

Sonderdruck

GUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen

**Karfreitag bis Ostersonntag:
Wie lange war Jesus im Grab?**

Gibt es eine biblische Alternative zu Ostern?
Würde Jesus Christus Ostern feiern? • Eine Rechenaufgabe für Christen

Von der Redaktion

Ostern und die frühere Freundin Ostara

Können Sie sich vorstellen, dass ein Ehemann auf dem Nachttisch neben seinem Ehebett das Foto einer „anderen Frau“ – einer früheren Freundin etwa – platzieren würde? Die meisten Ehefrauen, auch in unserer angeblich aufgeklärten Zeit der sexuellen Freiheit, würden wohl daran Anstoß nehmen.

Die Bibel vergleicht die Beziehung des alten Israel zu Gott und die Beziehung heutiger Christen zu Jesus mit der Beziehung zwischen einem Ehemann und seiner Frau. Aufgrund dieses Vergleichs können wir den Sinn des ersten der Zehn Gebote auf die Ehe übertragen. Gott will nicht, dass wir andere Götter anbeten – er freut sich nicht über das Foto einer „anderen Frau“, das auf dem Nachttisch steht.

Ohne es zu erkennen, legen viele bekennende Christen in ihrem Wandel mit Gott genau dieses Verhalten an den Tag. Sie sehen sich in der Nachfolge Jesu Christi und bekennen sich zu ihm, während sie jedes Jahr im Frühling Erinnerungen an eine andere Frau, die in der Zeit vor Jesus angehimmelt wurde, wachhalten. Werden sie auf ihr widersprüchliches Verhalten angesprochen, meinen sie, dass es nicht so wichtig ist, da man die Anbetung der „anderen Frau“ in eine christliche Feier umgewandelt hat. Welche Feier meinen wir damit? Die Feier der Auferstehung Jesu Christi, die das abgewandelte Christentum unserer Zeit zu Ostern begehrt.

Es ist kein Geheimnis, dass Ostern erst lange nach dem Ableben von Jesus und den Aposteln eingeführt wurde. Diese Feier ist also, was ihren Ursprung angeht, überhaupt nicht christlich. Vielen bekennenden Christen ist unbekannt, dass sich das Wort „Ostern“ von dem Namen einer antiken Göttin ableitet. In Europa war sie unter der Bezeichnung *Ostara* bekannt, die Göttin des Frühlings. Bei Ausgrabungen im Nahen Osten fand man Darstellungen dieser Göttin. In Babylon nannte man sie *Ishtar*. Das berühmte Tor im Berliner Pergamonmuseum trägt den Namen dieser Göttin. Von diesem Namen stammt übrigens die Bezeichnung „Easter“ für Ostern ab, die von den englischsprachigen Völkern benutzt wird.

Ishtar war die Hauptgöttin der Babylonier und Assyrer, die u. a. als Göttin der Fruchtbarkeit, der Liebe und des Geschlechtslebens verehrt wurde. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass Eier und Hasen beliebte Symbole des Osterfestes sind. Beide haben nichts mit der Auferstehung Jesu Christi zu tun, wohl aber mit antiken Fruchtbarkeitsritualen. Um bei unserem Vergleich zu bleiben, ist es bei diesen Symbolen in etwa so, als würde ein Ehemann seine Frau an Liebesspiele mit anderen Frauen erinnern wollen. So ist jedenfalls die bildhafte Sprache der Bibel, derer sich Gott bei seiner Enttäuschung über das Volk Israel bedient.

Wenn Ostern wieder vor der Tür steht, sollte man bedenken, dass Jesus, seine Apostel und die ersten Christen nicht Ostern, sondern das Passah und das Fest der Ungesäuerten Brote feierten. Unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erläutert die Bedeutung dieser christlichen Feste im Detail. Und ganz zum Schluss eine Klarstellung unsererseits: Wir sind Christen und Jesu Auferstehung – und Wiederkunft – sind wesentliche Bausteine unseres Glaubens, aber Ostern feiern wir nicht.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JANUAR 2019

SONDERDRUCK

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Scott Ashley, Shaun Venish

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Rainer Barth, Peter Eddington,
Hermann Göhring, Darris McNeely,
Tom Robinson, Heinz Wilsberg

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Rainer Salomaa, Mario Seigle,
Rex Sexton, Don Ward, Anthony Wasilkoff

© 2019 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

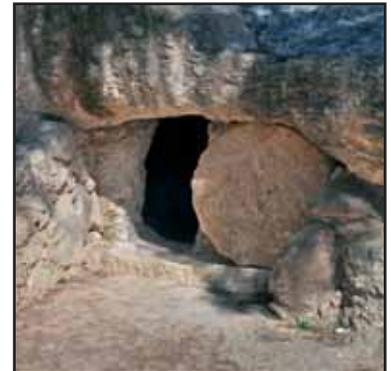
Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, nach denen er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte. Doch das war das einzige Zeichen, dass er den Schriftgelehrten und Pharisäern dafür gab, der Messias zu sein! 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Karfreitag bis Ostersonntag als Rechenaufgabe für Christen

Um das einzige Zeichen zu bestätigen, das Jesus als Beweis für ihn als Messias gab, braucht man nur wie ein Kleinkind zählen zu können. Wie viele Tage und Nächte gibt es zwischen Karfreitag und Ostersonntag? Wer als Traditionschrist nie darüber nachgedacht hat, erlebt bei dieser einfachen Rechenaufgabe eine Überraschung. 7



Seite 7

Der wahre Ursprung des Osterfestes

Für heutige Konfessionschristen ist Ostern die Auferstehungsfeier ihres Herrn Jesus Christus. Die Bibel beschreibt zwar die Auferstehung Jesu, aber verbindet die Heilige Schrift sie überhaupt mit Ostern? Was ist der wahre Ursprung des Osterfestes? 8



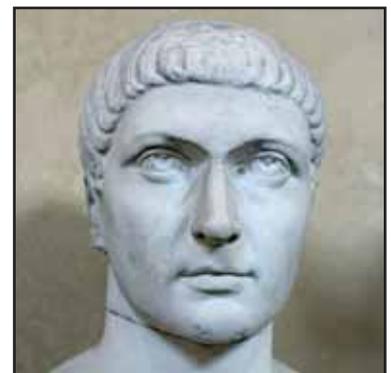
Seite 10

Würde Jesus Christus Ostern feiern?

Für Millionen Gläubige ist Ostern der wichtigste religiöse Feiertag des Jahres. Interessant ist, dass die ersten Christen Ostern überhaupt nicht kannten. Würde Jesus Christus Ostern feiern, wenn er heute wieder leben würde? 10

Gibt es eine *biblische* Alternative zum Osterfest?

Wie kam es, dass Ostern, das nirgends in der Bibel erwähnt wird und Jesu Aposteln und den ersten Christen unbekannt war, als „christliches“ Fest gefeiert wurde? Welches Fest haben Jesu Jünger und die ersten Christen gefeiert, bevor Ostern es verdrängte? 13



Seite 13

Starb Jesus wirklich am Freitag, um am Sonntag auferweckt zu werden?

Die traditionelle Sichtweise einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung zu Ostern passt nicht zu den Worten Jesu, wonach er drei Tage und Nächte im Grab sein sollte.

Von Scott Ashley

Ungefähr eine Milliarde Katholiken und ebenso viele Protestanten glauben, dass Jesus Christus am Freitagnachmittag – Karfreitag – gekreuzigt und begraben wurde und am darauffolgenden Sonntagmorgen – eineinhalb Tage später – von den Toten auferstand. Wenn wir diese Tradition mit den Worten Jesu vergleichen, entdecken wir einen großen Widerspruch. Wie lange sollte Jesus nach seinen eigenen Worten im Grab sein? „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Der Kontext der Vorhersage Jesu ist wichtig. Einige Schriftgelehrten und Pharisäer hatten ein Zeichen von Jesus als Beweis gefordert, dass er der Messias ist. „Er [Jesus] antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona“ (Vers 39).

Dies war das *einzig*e Zeichen, das Jesus ihnen gab, um zu beweisen, dass er der verheißene Messias war: „Wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Traditionelle Sichtweise wirft Fragen auf

Der Apostel Johannes beschreibt Jesu Tod und Beisetzung, die am späten Nachmittag, kurz vor Anbruch eines Sabbats, stattfanden (Johannes 19,30-42). Nach der Karfreitag-Ostersonntag-Tradition wäre der Zeitraum von Sonnenuntergang am Freitag (Beginn des Sabbats) bis Sonnenuntergang am Samstag eine Nacht und ein Tag. Sonnenuntergang am Samstag bis Sonnenaufgang am Sonntag wäre

eine weitere Nacht. Nach dieser Berechnung hätten wir also zwei Nächte und einen Tag.

Wo finden wir eine dritte Nacht und die zwei Tage, die wir brauchen, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus als seine Verweildauer im Grab angekündigt hatte? Die traditionelle Sichtweise ist problematisch, lässt sie doch



Dieses Grab in Galiläa ist ein typisches Grab des ersten Jahrhunderts n. Chr. Jesu Leichnam wurde wahrscheinlich in einem ähnlichen Grab beigesetzt.

nur zu, dass Jesus anderthalb Tage im Grab verbracht hat. Manche Theologen meinen, die Aussage Christi, er würde „drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“, bedeute nicht buchstäblich 72 Stunden. Sie begründen ihre Ansicht damit, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte.

Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, gehen diese Menschen davon aus, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag.

Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Diese Interpretation beinhaltet zwar drei Tage, aber nur *zwei* Nächte, statt drei Tage und *drei* Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift

es sehr deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1-2). Damit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, *noch bevor die Sonne aufging*.

So verbleiben uns höchstens ein Teil eines Tages am Freitag, eine ganze Nacht in der Nacht von Freitag auf Samstag, ein ganzer Tag am Samstag und ein großer Teil einer Nacht von Samstag auf Sonntag. Damit haben wir etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte.

Uns fehlen aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte. Wenn Jesus nur vom späten Freitagnachmittag bis zum frühen Sonntagmorgen im Grab gewesen wäre, dann hat sich das Zeichen für den prophezeiten

Messias nicht erfüllt. Was ist also richtig? Sind Christi Worte falsch oder stimmt die traditionelle Sichtweise darüber nicht, wann und wie lange er im Grab gewesen ist?

Wie viele „Sabbate“ gab es in der Woche der Kreuzigung?

In 3. Mose 23 sind alle biblischen Sabbate und Feste aufgelistet. Wir erfahren dort, dass sie „vom Abend an bis wieder zum Abend“ zu halten sind (Vers 32). Nach der biblischen Zeitrechnung beginnen die Tage abends, bei Sonnenuntergang (1. Mose 1,5. 8. 13), statt um Mitternacht, wie wir heute unsere Tage zählen. Aus diesem Grund hatten Josef von Arimathäa und Nikodemus es am späten Nachmittag mit der Beisetzung von Jesus eilig, denn bei Sonnenuntergang begann ein neuer Tag, ein Sabbat. Dazu berichtet der Apostel Johannes Folgendes: „Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – *denn dieser Sabbat war ein ho-*

her Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden“ (Johannes 19,31).

Zu dieser Zeit wurden in der jüdischen Gesellschaft alle aufwendigen Haus- und Kocharbeiten am Tag vor einem Sabbat erledigt. So bekam der Tag vor dem Sabbat mit der Zeit auch den Namen „Rüsttag“ oder einfach nur „die Vorbereitung“. Der Todestag Jesu war der Tag unmittelbar vor einem Sabbat. Die Frage ist jedoch, *welcher* Sabbat gemeint war.

Viele haben angenommen, dass hier der wöchentliche Sabbat erwähnt wird und Jesus deshalb an einem Freitag gekreuzigt wurde. Die überwiegende Mehrheit bekennender Christen hat jedoch keine Ahnung davon, dass *verschiedene Sabbate* in der Schrift erwähnt werden. Es gibt zum einen den wöchentlichen Sabbat, der immer auf den siebten Tag der Woche fällt, und zum anderen die sieben jährlichen Festtage (vollständig aufgelistet in 3. Mose 23). Das sind Sabbate, die nicht immer auf den gleichen Wochentag „fallen“, sondern von Jahr zu Jahr „wandern“ können. Diese jährlichen Sabbate können zwar zeitgleich mit dem gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat stattfinden, fallen aber meistens nicht auf den wöchentlichen Sabbat.

War der Tag unmittelbar nach der Kreuzigung Jesu nun ein gewöhnlicher wöchentlicher Sabbat oder einer der jährlichen Festtage? Das traditionelle Christentum ignoriert die biblischen Sabbate und deshalb liest man über die klare Aussage des Johannes hinweg, ohne ihre Bedeutung voll zu erfassen. Diese Bedeutung hilft uns aber zu verstehen, wie sich die Vorhersage Jesu in Bezug auf seinen Verbleib im Grab erfüllt hat.

In seinem Evangelium identifiziert der Apostel Johannes diesen heranrückenden Sabbat ganz eindeutig als einen „hohen Festtag“ (Johannes 19,31). Dieser Ausdruck bezieht sich keineswegs auf den wöchentlichen Sabbat, der mit Sonnenuntergang am Freitagabend beginnt und bis Sonnenuntergang am Samstagabend andauert. Stattdessen ist hier der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote gemeint, einer der jährlichen biblischen Festtage (2. Mose 12,16-17; 3. Mose 23, 6-7), was von einschlägigen Nachschlagewerken bestätigt wird.

Die Evangelien berichten, dass Jesus an dem Abend vor seiner Verurteilung und Kreuzigung das Passah mit seinen Jüngern hielt (Matthäus 26,19-20; Markus 14,16-17; Lukas 22,13-15). Daraus ergibt sich, dass er am Nachmittag des Passah gekreuzigt wurde. In 3. Mose 23 erfahren wir, dass am Tag nach dem Passah ein anderes Fest beginnt – das Fest der Ungesäuerten Brote (Verse 5-6). Am ersten Tag dieses Festes sollten die Israeliten „eine heilige Versammlung halten; da sollt ihr keine Arbeit tun“ (Vers 7).

Dieser Tag ist der erste der jährlichen Sabbate, der Tag, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Diverse Nachschlagewerke bestätigen, dass Johannes in diesem Fall keinen wöchentlichen Sabbat im Sinn hat, sondern einen Jahressabbat.

Am Vortag hatte das Passah mit Sonnenuntergang begonnen. Es ging einen Tag später mit Sonnenuntergang zu Ende, als dieser hohe Festtag begann. Jesus hatte das Passah mit seinen Jüngern zu Beginn des Passahfestes gehalten und wurde später in derselben Nacht verhaftet. Nach Tagesanbruch am nächsten Morgen wurde er von Pontius Pilatus

verhört, verurteilt, gekreuzigt und kurz vor dem Sonnenuntergang, mit dem das Fest der Ungesäuerten Brote begann, beerdigt. Die Evangelien bestätigen diesen Ablauf der Ereignisse.

Jesus starb nicht am Freitag, sondern am Mittwoch

Nach der Reihenfolge der biblischen Festtage war der Tag nach dem Todestag Jesu ein Donnerstag – der jährliche Sabbat, den Johannes einen „hohen Festtag“ nannte. Dieser Festtag begann am Mittwochabend bei Sonnenuntergang.

Das bedeutet, dass Jesus *am Mittwoch* gekreuzigt und begraben wurde, *nicht am Freitag!* Gibt es Beweise für diese Feststellung? Ja, sie gibt es. Wir können dies bestätigen, wenn wir uns die Einzelheiten in den verschiedenen Berichten der Evangelien anschauen, in denen *zwei verschiedene Sabbate* erwähnt werden.

In Markus 16, Vers 1 gibt es ein wichtiges Detail, dem nur selten gebührende Beachtung geschenkt wird: „Und *als der Sabbat vergangen war*, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.“

Da Jesus kurz vor Anbruch des jährlichen Sabbats ins Grab gelegt worden ist, gab es an dem Tag keine Zeit mehr, um die Öle und Salben vor dem Sabbat zu kaufen. Am Sabbat selbst ruhte das Geschäft. Also konnten sie erst nach dem Sabbat – nach dem „hohen Festtag“ – ihre Einkäufe tätigen und die Öle vorbereiten. Eine solche Arbeit hätten sie nicht an einem Sabbat, wöchentlicher oder jährlicher, getan, da dies als Verletzung der Sabbatruhe gegolten hätte. ▶

Die biblische Chronologie der Kreuzigung und Auferstehung Jesu Christi

Dienstag:	Mittwoch:	Donnerstag:	Freitag:	Samstag:	Sonntag:
Zu Beginn des 14. Nisan (nach jüdischer Zählweise am Dienstagabend) aß Jesus mit seinen Jüngern und führte die Symbole des Neuen Bundes (Brot und Wein) ein (Matthäus 26,26-28). Jesus wurde dann von Judas verraten, verhaftet und in der Nacht zum Hohepriester gebracht.	Jesus wurde gekreuzigt und starb gegen 15.00 Uhr (Matthäus 27,46-50), am Rüsttag für einen <i>jährlichen</i> , nicht den wöchentlichen Sabbat, welcher an jenem Abend begann (Markus 15,42; Lukas 23,54; Johannes 19,31). Jesus wurde in der Abenddämmerung beerdigt (Matthäus 27,57-60).	Dies war der hohe Sabbat, der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote (3. Mose 23,4-7; Johannes 19,31). Er wird auch als der Tag nach dem Rüsttag beschrieben (Matthäus 27,62).	Nach dem hohen Sabbat kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, wohlriechende Öle und bereiteten sie vor, um Jesu Leichnam zu salben (Lukas 23,56; Markus 16,1).	Die Frauen ruhten am wöchentlichen Sabbat, nach dem vierten Gebot (Lukas 23,56; 2. Mose 20,8-11). Jesus stand kurz vor Sonnenuntergang auf, <i>genau drei Tage und drei Nächte</i> (72 Stunden) nach seiner Beerdigung, um das Zeichen Jonas zu erfüllen als Beweis, dass er der Messias ist.	Am frühen Morgen, als es noch dunkel war, brachten die Frauen die wohlriechenden Öle zum Grab (Lukas 24,1; Johannes 20,1). Jesus war bereits von den Toten auferstanden (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,2-3; Johannes 20,1).

Ein weiteres wichtiges Detail finden wir im Lukasevangelium. Dort lesen wir, dass die Frauen, *nachdem* sie die Öle und Salben bereitet hatten, *den Sabbat hielten*. „Es folgten aber die Frauen nach, die mit ihm gekommen waren aus Galiläa, und beschauten das Grab und wie sein Leib hineingelegt wurde. Sie kehrten aber um und bereiteten wohlriechende Öle und Salben. *Und den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz*“ (Lukas 23,55-56).

Erkennen Sie hier den scheinbaren Widerspruch? Markus berichtet, dass die Frauen die Öle *nach* dem Sabbat kauften – „als der Sabbat vergangen war“. Lukas erzählt, dass die Frauen die Öle und Salben bereiteten *und dann den Sabbat hielten* – „den Sabbat über ruhten sie nach dem Gesetz“.

Wenn wir die beiden Evangelien miteinander vergleichen, gelangen wir zu dem Schluss – denn die Bibel widerspricht sich nicht –, dass es sich hierbei um *zwei verschiedene* Sabbate handeln muss. Setzt man zwei Sabbate voraus, löst sich der scheinbare Widerspruch von selbst.

Welchen Sabbat meint Markus? Markus hat den „hohen Festtag“ im Sinn, der am Mittwochabend bei Sonnenuntergang begann und am Donnerstagabend zu Ende ging. Nach diesem Tag haben die Frauen die Öle gekauft und bereitet, um Jesu Leichnam zu salben. Lukas sagt uns, dass sie, nachdem sie die Öle bereitet hatten, den Sabbat gehalten haben. Damit meint er den gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat, der am Freitagabend bei Sonnenuntergang beginnt und bis Samstagabend gehalten wird.

Durch einen Vergleich der Details in beiden Berichten lässt sich klar erkennen, dass zwei Sabbate erwähnt werden, zwischen denen ein gewöhnlicher Arbeitstag lag. Der erste Sabbat war ein Donnerstag, der erste Tag vom Fest der Ungesäuerten Brote – ein „hoher Festtag“. Die Frauen nutzten den nachfolgenden Tag, einen Freitag, um die Öle zu kaufen und zu bereiten. Danach folgte der wöchentliche Sabbat am Samstag. (Die Tabelle auf Seite 5 veranschaulicht den Ablauf der Ereignisse zwischen dem Passah und der Auferstehung Jesu.)

Das Zeichen des Messias

Nachdem die Frauen am gewöhnlichen wöchentlichen Sabbat geruht hatten, gingen sie am ersten Tag der Woche (Sonntag) früh zum Grab, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1). Am Grab angekommen, sahen sie, dass Jesus Christus schon auferstanden war (Matthäus 28,1-6; Markus 16,2-6; Lukas 24,1-3).

Jesus ist also nicht bei Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden. Als Maria Magdalena beim Grab ankam, „als es *noch finster* war“, fand sie den Stein vor dem Grabeingang schon weggerollt und das Grab leer.

Wenn wir alle Einzelheiten der vier Berichte der Evangelisten abwägen, erhalten wir ein sehr klares Bild. Jesus wurde am späten Mittwochnachmittag gekreuzigt und beerdigt, kurz bevor ein Sabbat mit Sonnenuntergang begann. Dies war aber ein hoher Festtag, der von Sonnenuntergang am Mittwochabend bis zum Sonnenuntergang am Donnerstagabend

derselben Woche dauerte. Es handelte sich hierbei nicht um einen wöchentlichen Sabbat am siebten Tag der Woche.

Da Jesus kurz vor Sonnenuntergang am späten Nachmittag beerdigt wurde, wäre er nach seinen eigenen Worten ungefähr zur gleichen Zeit drei Tage und Nächte später auferstanden: „Wie Jona *drei Tage und drei Nächte* im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn *drei Tage und drei Nächte* im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,40).

Mit anderen Worten: Jesus blieb von kurz vor Sonnenuntergang am Mittwochabend bis kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend im Grab und stand dann von den Toten auf. Obwohl niemand bei seiner Auferstehung (die innerhalb des verschlossenen Grabes stattfand) anwesend war, musste dies nach Jesu eigenen Worten und den biblischen Hinweisen kurz vor Sonnenuntergang am Samstagabend geschehen sein.

Diese Zeitspanne enthält die erforderlichen drei vollen Nächte (Mittwochnacht, Donnerstagnacht und Freitagnacht) und die drei ganzen Tage (Donnerstag, Freitag, Samstag). Es ist die einzige Zeitspanne, die zu Jesu Prophezeiung passt, wie lange er im Grab sein würde. Wie wir gesehen haben, steht sie in völliger Übereinstimmung zu den Berichten in den vier Evangelien.

Dagegen ist es unmöglich, drei Tage und drei Nächte mit einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag zu vereinbaren. Fazit: Die Karfreitag-Oster-sonntag-Tradition steht nicht im Einklang mit den Worten Jesu Christi. **GN**

Dokumente aus der Antike erwähnen die Kreuzigung am Mittwoch

Wussten Sie, dass eine Kreuzigung am Mittwoch historisch belegt ist? Die Anzahl derer in den ersten Jahrhunderten des Christentums, die im Gegensatz zur römischen Kirche Mittwoch als Todestag Jesu vertraten, mag zwar klein gewesen sein. Dennoch findet man die Sichtweise in einigen frühen historischen Dokumenten, dass Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwochnachmittag gekreuzigt wurde und am Samstag bei Sonnenuntergang auferstand.

In dem gegen 200 n. Chr. abgefassten *Didascalia Apostolorum*, das apostolische Lehre vermitteln soll, wird Dienstag als der Termin für das letzte Passah Jesu mit seinen Jüngern erwähnt. Dabei ist zu beachten, dass die in dieser Schrift verwendete Zählweise für die Wochentage dem biblischen Muster entspricht. Das heißt, Sonntag ist der erste Tag der Woche, und die Tage beginnen mit Sonnenuntergang. Darin heißt es: „Nachdem wir das Passah *abends am dritten Tag der Woche* [Dienstagabend] gegessen hatten, gingen wir zum Ölberg. In der Nacht wurde unser Herr Jesus dort festgenommen. Am nächsten Tag, dem vierten Tag der Woche [Mittwoch], blieb er im Hause des Hohepriesters Kaiphas in Gewahrsam“ (alle Hervorhebungen durch uns).

Paradoxiere er erwähnt der Text, dass Jesus am Freitag gekreuzigt wurde und offenbart damit eine gewisse Verwirrung über die Termine. Nach der Bibel wurde Jesus am Tag nach dem Passahmahl getötet. Trotzdem ist das *Didascalia Apostolorum* ein Hinweis darauf, dass ca. 200 Jahre nach Jesu Tod der richtige Termin für das Passah – Dienstagabend – noch bekannt war. Demzufolge wäre die Kreuzigung am nächsten Tag gewesen – am Mittwoch.

Epiphanius (367-403 n. Chr.), der Bischof von Salamis, hielt fest, dass „Mittwoch und Freitag bis zur neunten Stunde Fastentage sind, weil Jesus am Mittwoch festgesetzt und am Freitag gekreuzigt wurde.“ Obwohl die vorherrschende Meinung zur Zeit des Epiphanius anscheinend die war, dass die Kreuzigung am Freitag war, hielt man Mittwoch für den Tag, an dem Jesus verhaftet wurde. (Bei einer Zählweise, bei der die Tage abends beginnen, hätte Mittwoch am Dienstagabend bei Sonnenuntergang begonnen.)

Bis zum 5. Jahrhundert n. Chr. hatte sich die Feier der Auferstehung am Sonntag durchgesetzt. Interessanterweise erwähnt Sokrates, ein Kirchenhistoriker aus dieser Zeit, in Bezug auf die unterschiedlichen Sichtweisen zu Ostern, dass einige Christen die Auferstehung am Sabbat feierten: „Im Osten halten andere dieses Fest in der Tat am Sabbat.“

Bischof Gregor von Tours (538-594 n. Chr.), der selbst an die Auferstehung am Sonntag glaubte, erwähnte die Auffassung anderer, wonach Jesus am siebten Tag der Woche auferstanden ist: „Nach unserer Überzeugung fand die Auferstehung des Herrn am ersten Tag statt, nicht am siebten Tag, wie so viele glauben.“

Diese Zitate zeigen, dass in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Tradition einer Kreuzigung am Freitag und einer Auferstehung am Sonntag nicht die einzige Sichtweise war. Eine Minderheit derjenigen, die sich zu Jesus bekannten, hielt an der biblisch richtigen Chronologie der Ereignisse fest, wonach Jesus das Passah am Dienstagabend hielt, am Mittwoch gekreuzigt wurde und am Samstag kurz vor Sonnenuntergang von den Toten auferstand.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Vor 51 Jahren erlebte ich als Schüler in der 11. Klasse zum ersten Mal einen Menschen, der sich nicht imstande sah, eine althergebrachte Sichtweise des Christentums, die nicht mit der Bibel übereinstimmt, aufzugeben. Im Gespräch mit einem gläubigen Schulfreund sagte ich, dass die Tradition einer Kreuzigung Jesu am Karfreitag und seiner Auferstehung frühmorgens am Ostersonntag biblisch nicht haltbar ist.

Als mein Freund mich aufforderte, meine Überzeugung zu begründen, zitierte ich die Bibelstelle in Matthäus Kapitel 12, die Verse 38-40: „Da fingen einige von den Schriftgelehrten und Pharisäern an und sprachen zu ihm: Meister, wir möchten gern ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, *so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.*“

Mein Freund und ich waren uns darin einig, dass Jesus gestorben und auferstanden war. Die zitierten Bibelverse implizieren Jesu Tod, Grablegung und Auferstehung. Jesus hob aber gegenüber den Schriftgelehrten und Pharisäern seine Verweildauer im Grab *als einziges Zeichen* für sein Wirken als Messias hervor. Die Länge dieser Verweildauer nannte Jesus unmissverständlich: *drei Tage und drei Nächte*.

Ich fragte meinen Freund, ob er zwischen Freitagnachmittag (Karfreitag) und Sonntagmorgen (Ostern) drei Tage und Nächte zählen könnte. Wenn nicht, dann würde seine christliche Tradition „den Anforderungen“ für das einzige Zeichen, das Jesus selbst gab, nicht genügen. Das Resultat unseres Gesprächs war, dass mein Freund verwirrt war. Er wollte sich die Sache überlegen und sich dann erneut mit mir unterhalten.

Als mein Freund und ich uns einige Tage später erneut über dieses Thema unterhielten, sah er die traditionelle Sichtweise durch die Meinung mancher Theologen bestätigt, wonach die Aussage Christi nicht buchstäblich drei volle Tage und Nächte – also 72 Stunden – bedeutete. Er meinte, dass auch nur ein Teil eines Tages als ein ganzer Tag anerkannt werden dürfte. Da Jesus am Nachmittag starb und kurz vor Sonnenuntergang beerdigt wurde, vertrat mein Freund die Ansicht, dass die letzten Minuten dieses Freitags den ersten Tag ausmachten. Die erste Nacht war dann Freitagnacht, Samstag der zweite Tag, Samstagnacht die zweite Nacht und einige Minuten beim Sonnenaufgang am Sonntagmorgen waren der dritte Tag. Eine vernünftige Lösung, nicht wahr?

Das Problem ist, die Rechnung geht so nicht auf. Die Interpretation meines Freundes beinhaltete zwar drei Tage, aber nur zwei Nächte, statt drei Tage und drei Nächte. Darüber hinaus macht die Schrift deutlich, dass Jesus schon auferstanden war, bevor Maria Magdalena am frühen Sonntagmorgen zum Grab kam, „als es noch finster war“ (Johannes 20,1-2). Somit kann in Wirklichkeit kein Teil des Sonntags als ein Tag gezählt werden, da Jesus schon auferstanden war, noch bevor die Sonne aufging. Damit hatte mein Freund etwas mehr als einen ganzen Tag und fast zwei Nächte. Ihm fehlten aber immer noch wenigstens ein ganzer Tag und eine ganze Nacht, um die Zeitspanne zu haben, die Jesus angekündigt hatte! Das Thema haben wir nie wieder besprochen.

Wie sieht es bei Ihnen aus? Sind Sie willens, Ihre christliche Überzeugung einer kritischen Prüfung anhand der Bibel zu unterziehen? Als Grundlage dafür empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Die Kirche Jesu Christi: Wahrheit und Fälschung*. Sie zeigt auf, wie sich das heutige Christentum vom ursprünglichen Glauben der ersten Christen unterscheidet. Auf Anfrage senden wir Ihnen ein Exemplar gerne zu.

Mit freundlichen Grüßen



Paul Kieffer

Redaktion GUTE NACHRICHTEN

Der wahre Ursprung des Osterfestes

Für Millionen von Christen ist Ostern die Auferstehungsfeier ihres Herrn Jesus Christus. Die Bibel beschreibt zwar die Auferstehung Jesu, aber verbindet die Heilige Schrift sie überhaupt mit Ostern?

Von Jerold Aust und Alfred Riehle

Ostern ist eine der beliebtesten Feiern der Christenheit. Ist es aber ein *biblisches* Fest? Viele sind erstaunt festzustellen, dass die Bibel Ostern gar nicht erwähnt. Weder Jesus noch seine Apostel haben Ostern jemals gehalten noch angeordnet, dass dieses Fest gehalten werden sollte. Das Wort *Ostern* bzw. *Osterfest* erscheint nämlich nicht im Urtext des Neuen Testaments.

Ebenfalls ist nicht allgemein bekannt, dass das Wort Ostern nicht von der Auferstehung Jesu Christi herrührt. Manche Enzyklopädien und Lexika führen den Begriff Ostern auf *Eostre* zurück, die angelsächsische Göttin des Frühlings, auf *Eostur*, das norwegische Wort für das Frühjahr, oder auf *Ishtar*, die einstige Frühlingsgöttin der Länder des Nahen Ostens, die in der Bibel auch als *Astarte* bekannt ist.

Alle diese Namen hängen mit dem Frühling und den Frühjahrsfruchtbarkeitsfesten zusammen, die Verjüngung und Fortpflanzung darstellen. Gebräuche und Symbole, die heute mit der Feier von Ostern verbunden werden, können direkt auf die vorchristlichen Ursprünge von Ostern zurückgeführt werden. So spricht z. B. auch Joseph Vogt, der bekannte Tübinger Althistoriker, die Verbindung Heidentum-Christentum an: „Auch mit den Mysterienreligionen des Orients war das Christentum in historischer Nachbarschaft verbunden, es hatte von ihnen bestimmte Begriffe des religiösen Erlebens wie auch Formen des Kultes und der Mission übernommen“ (*Constantin der Große und sein Jahrhundert*, 1973, Seite 81).

Dazu gehören viele Bräuche, die man heute mit Ostern verbindet. In der *New Encyclopaedia Britannica*, 15. Ausgabe, steht im Abschnitt „Ostern“, dass die österlichen Bräuche „von alten Zeremonien . . . europäischer und vorderasiatischer heidnischer Frühjahrsfeste“ übernommen wurden. Eines dieser Symbole, der Osterhase, wird als moderner Ersatz für den „Hasen, das Symbol der Fruchtbarkeit im alten Ägypten“, bezeichnet.

Auch das Ei als Symbol der Fruchtbarkeit wurde als Osterbrauch übernommen. In seinem Buch *Catholic Customs and Traditions* beschreibt Greg Dunes, wie das



Das Schmücken des Osterbrunnens ist eine beliebte Tradition. Rund 1800 handbemalte Eier zieren diesen Dorfbrunnen im Nürnberger Land. Wussten Sie, dass Ostereier ihren Ursprung in frühen heidnischen Fruchtbarkeitskulten haben?

Christentum dieses vorchristliche Symbol übernommen hat: „In dem antiken Ägypten und Persien tauschten Freunde bemalte Eier zur Frühjahrs-Tagundnachtgleiche, zu Beginn ihres neuen Jahres. Die Eier waren für sie ein Symbol der Fruchtbarkeit, denn das Hervorgehen eines Lebewesens vom Ei war für die Menschen der Antike etwas Überraschendes. Im Nahen Osten übernahmen Christen diesen Brauch, und das Osterei ist zu einem religiösen Symbol geworden. Es stellte das Grab dar, aus dem Jesus zu neuem Leben hervorging“ (1992, Seite 101).

Solche Symbole waren nicht das Einzige, was übernommen wurde. Schon lange vor dem Christentum gab es Frühjahrsfeste, welche die Auferstehung einer verstorbenen Gottheit feierten. Eine der wichtigsten Feiern war jene zu Ehren von Tammus, dem babylonischen „Gott der Weiden und der Herden . . . und der Vegetation. Er war der Gatte und Bruder von Ishtar (Aschera), der Göttin der Fruchtbarkeit. Babylonische Epen bewahren die Geschichte des jährlichen Sterbens von Tammus im Herbst, wenn die Vegetation verwelkt, seinen Aufbruch in die Unterwelt,

sein Wiederbringen durch die trauernde Ishtar und seine Rückkehr im Frühling zur befruchteten Oberwelt“ (*Harper's Bible Dictionary*, 1961, Stichwort „Tammus“).

Die Babylonier lehrten, dass Tammus durch den Schmerz und das Weinen von Ishtar im Frühling mystisch wiederbelebt wurde. Diese ist identisch mit der heidnischen Göttin Astarte, auf die sich auch die Schrift bezieht (Richter 2,13; 10,6; 1. Könige 11,5). Dieser alte Brauch der Trauer für die Rückkehr eines toten Gottes wird in Hesekiel 8, Vers 14 erwähnt, wo wir lesen, dass Frauen „den Tammus beweinten“. Seine vermutliche Auferstehung markierte das Ende des Winters und den Anfang des Frühlings mit seinem neuen Leben und Pflanzenwuchs.

Ishtar, die Frau von Tammus, wurde auch als „Himmelskönigin“ verehrt (ebenda). Die Bibel zeigt, dass Götzendienst und Sonnenanbetung im Zusammenhang mit Ishtar und Tammus so weit verbreitet waren, dass diese Bräuche von Menschen praktiziert wurden, die einst den wahren Gott kannten, jedoch falschen Arten

der Anbetung verfielen (Hesekiel 8,12-18; Jeremia 7,18; 44,17-23).

In anderen Gegenden wurde Tammus unter dem Namen Adonis in einer jährlichen Feier verehrt, die „seinen Tod beweinte und sich bei seiner Auferstehung freute. Der Kult nahm seinen Weg in die Bräuche christlicher Landarbeiter, die über den verlorenen Adonis weinten und an ausschweifenden Festlichkeiten teilnahmen“ (ebenda).

Änderung biblischer Praktiken

Aber wie kamen solche heidnischen Bräuche mit biblischen Ereignissen wie dem Passah und der Auferstehung Jesu Christi in Verbindung?

Zu Beginn sah die römische Regierung das frühe Christentum lediglich als einen Zweig der jüdischen Religion an, weil die ersten Christen dieselben Gesetze und religiösen Feiern hielten wie die Juden. Später, als die Verfolgung zunahm, sondern sich viele Christen von dem ab, was als Judentum galt.

Zur Zeit des römischen Kaisers Hadrian (117-135 n. Chr.) wurden Juden grausam verfolgt und jüdische Praktiken verboten. Diese tyrannischen Maßnahmen brachten offenbar viele frühe Christen in Rom so weit, dass sie den biblischen Sabbat und die Feste verwarfen und zum Sonntag zurückkehrten, der von den Römern als Tag der Sonnenverehrung gehalten wurde. Folglich nahm der erste Tag der Woche (Sonntag) den Platz des Siebenten-Tages-Sabbats (von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag) ein, und „einige der alten heidnischen Feste wurden zu Kirchenfesten unter Änderung des Namens und der Anbetung“ (Jesse Lyman Hurlbut, *The Story of the Christian Church*, Winston Publishers, Philadelphia, 1954, Seite 43-45).

Mit anderen Worten: Der Sabbat und die Feste Gottes, wie sie in 3. Mose 23 beschrieben und sowohl von Jesus, seinen Aposteln und den ersten Christen praktiziert wurden, sind durch Traditionen und Praktiken verdrängt worden, die nicht biblisch waren. Die ursprünglichen, von Jesus und den Aposteln praktizierten Bräuche der Urkirche wurden dadurch verfälscht.

Diese Veränderung brachte schon bald Verwirrung und Uneinigkeit darüber, wann die Kreuzigung überhaupt stattgefunden hatte. „In Rom wurde Ostern an dem Sonntag gefeiert, der dem Vollmond nach der Frühjahrs-Tagundnachtgleiche folgte, und es war ein Gedenken an die Auferstehung“ (*The Oxford Illustrated History of Christianity*, 1990, Seite 36). In diesem Sinne äußert sich auch Joseph Vogt:

„Für den Ansatz des Osterfestes wurde die Terminberechnung, die in Alexandria und in Rom üblich war, zugrunde gelegt“ (*Constantin der Große und sein Jahrhundert*, 1973, Seite 201 und 206).

Jesus betonte seinen Tod, indem er neue Symbole für die Bedeutung des Passah unter dem Neuen Bund einsetzte. Er war das Lamm Gottes, das sich selbst als das wahre Passahopfer für die Sünden der Welt hingegen hatte, und sein Tod erfüllte das, was im Alten Testament durch das Schlachten der Passahlämmer symbolisiert wurde.

Beachten Sie das genau: Was von Christus eingeführt wurde, um jährlich seines Todes zu gedenken, wurde raffiniert in eine Feier verändert, um seiner Auferstehung zu gedenken. Aber es gibt weder ein biblisches Gebot, Jesu Auferstehung festlich zu begehen, noch enthält das Neue Testament auch nur ein einziges Beispiel einer solchen Feier.

Die *New Catholic Encyclopedia* fügt in der Ausgabe von 1967 im Abschnitt „Ostern und sein Zyklus“ hinzu: „Ursprünglich waren beide Feiern [Passah und Ostern] erlaubt, aber allmählich wurde es als unvereinbar empfunden, dass Christen Ostern an einem jüdischen Fest halten sollten, und es wurde Einheit im Halten des christlichen Hauptfestes gefordert.“ Die Passahzeremonie, die Jesus und seine Jünger gehalten und geboten haben, wurde also durch Ostern ersetzt, ein Fest, das weder Jesus noch die frühe neutestamentliche Kirche feierten.

Das Datum von Ostern wurde während des zweiten Jahrhunderts nach Christus heftig debattiert, besonders von einer Gruppe in Kleinasien, die als „Quartodezimaner“ (aus dem Lateinischen für vierzehn) bekannt waren. Sie bestanden darauf, Ostern am 14. Nisan des hebräischen Kalenders zu halten – ein bewegliches Datum, das also nicht jedes Jahr auf denselben Wochentag fiel.

„Bei den Quartodezimanern handelte es sich um eine Gruppe von Christen, hauptsächlich in Kleinasien und Syrien, die den 14. Nisan (die *quarta decima*), den Tag des jüdischen Passahs, als Tag des christlichen Passahs begingen ohne Rücksicht darauf, ob er auf einen Sonntag fiel oder nicht. Der Grund dürfte darin liegen, dass der 14. Nisan als Passahtag durch 2. Mose 12, Vers 6 vorgeschrieben war. Die Christen Kleinasiens feierten diesen Tag als Todestag des Herrn und Gedächtnis der Erlösung mit einer Agape und Eucharistie, der die Lesung von 2. Mose 12 vorausging. In dieser zeitlichen Festlegung und liturgischen Form lebt wahrscheinlich die christliche Passahfeier der Urgemeinde weiter. Im Zentrum der

Heidenmission, in Rom, dagegen hat man schon früh die Auferstehung des Herrn betont, die am ersten Sonntag nach dem 14. Nisan gefeiert wurde und die Loslösung vom Judentum stärker zum Ausdruck brachte als die Passahfeier der Quartodezimaner. Dem römischen Brauch schlossen sich die meisten Kirchen an, sodass die Praxis der Kleinasien sehr bald als Abweichung empfunden wurde und zu Streitigkeiten führte“ (*Lexikon für Theologie und Kirche*, 1962, Seite 1274, Stichwort „Osterfeststreit“).

Biblischem Beispiel folgen

Mit diesen Fakten über den Ursprung von Ostern und seinen Symbolen konfrontiert, wenden manche Christen ein, dass heute Millionen von wohlmeinenden Gläubigen das Osterfest zur Ehre Jesu begehen. Anscheinend reichen für diese Menschen die guten Absichten aus, um den fragwürdigen Hintergrund dieser christlichen Feier zu übertünchen.

Andererseits war es Jesus Christus selbst, der seinen wohlmeinenden Landsleuten sagte: „*Ihr ganzer Gottesdienst ist sinnlos*, denn sie lehren nur Gebote, die sich Menschen ausgedacht haben“ (Matthäus 15,9; Gute Nachricht Bibel). Derjenige, den man mit Ostern verehren will, betont, dass man ihm vergeblich dienen kann – auch dann, wenn man es gut meint. Für Christen ist es daher sicherlich angebracht, die Frage zu stellen, ob Gott an einem Fest überhaupt Gefallen haben kann, dessen Bräuche nachweislich dem Heidentum entsprungen sind. Hinzu kommt, dass dieses nicht biblische Ersatzfest das von Jesus verordnete Gedenken an seinen Tod, das alljährlich beim Passah vorgesehen ist, verdrängt hat.

Zweifellos ist die Auferstehung Jesu Christi von fundamentaler Bedeutung für den christlichen Glauben, wie der Apostel Paulus betonte: „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich“ (1. Korinther 15,14). Der Mensch hat jedoch keine Hoffnung auf die Auferstehung, wenn er nicht zuerst in eine Beziehung zu Gott tritt. Ohne die Sündenvergebung, die durch Jesu Opfertod möglich gemacht wurde, kommt diese Beziehung gar nicht erst zustande. Aus diesem Grund gedachte die Urgemeinde des Todes Jesu jedes Jahr beim Passah, genau wie Jesus es angeordnet hatte.

Sollten nicht auch Sie dem Beispiel der Urgemeinde folgen? Mehr Informationen dazu erfahren Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen*, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zusenden.

Würde Jesus Christus Ostern feiern?

Für Millionen Gläubige ist Ostern der wichtigste religiöse Feiertag des Jahres. Würde aber Jesus Christus Ostern feiern, wenn er heute wieder auf der Erde leben würde?

Von Jerold Aust

Jedes Jahr im Frühling kann man die Vorfreude auf das Osterfest spüren. Zu Hause malen Kinder die Ostereier bunt an, und Eltern verstecken diese bunten Symbole im ganzen Haus und im Garten, damit ihre Kinder sie am Ostermorgen suchen können. Hasen als kuscheliges Stofftier oder Schokohasen sind Verkaufsschlager in den Wochen vor diesem religiösen Fest.

Zu Ostern werden dann mancherorts Gottesdienste bei Sonnenaufgang veranstaltet. Gläubige versammeln sich, um von der Auferstehung Jesu zu hören und dieses wundersame Ereignis zu ehren, indem sie gemeinsam zuschauen, wie die Sonne im Osten aufsteigt.

Was haben aber Osterhasen und bunte Eier mit der Auferstehung Jesu zu tun? Wie wurden solche nichtreligiösen Symbole mit diesem Fest in Verbindung gebracht?

Gibt es historische oder biblische Berichte darüber, dass Jesus und seine Jünger Ostern feierten bzw. Eltern und Kindern beibrachten, wie man an diesem Feiertag Eier anmalt und das Haus mit Osterhasen schmückt? Wiesen Jesus oder seine Apostel ihre Nachfolger an, sich am Ostersonntag – oder an irgendeinem anderen Tag – bei Sonnenaufgang zu versammeln, um der Auferstehung Jesu zu gedenken?

Wenn Jesus nicht zur Feier seiner Auferstehung aufrief und seine Apostel das Osterfest nicht hielten, wo kam dieser Brauch her? Oder anders ausgedrückt: Wenn Jesus heute als Mensch unter uns leben würde, würde er Ostern feiern bzw. andere ermutigen, dieses Fest zu feiern? Die Antworten werden deutlich, wenn wir uns der Geschichte und der Bibel zuwenden.

Jesu Apostel und Ostern

So überraschend es auch klingen mag, im Neuen Testament findet man keinen einzigen Hinweis auf Ostern. Von dem Zeitpunkt der Gründung der neutestamentlichen Kirche an bis zum Ende des ersten Jahrhunderts hin-

terließen die Apostel Jesu keine Berichte darüber, dass sie Ostern feierten bzw. andere anwiesen, ein solches Fest einzuführen. Von Jesus bis zur Offenbarung des Johannes gab nicht einer der Apostel den kleinsten Hinweis darauf, dass der heute als Ostersonntag bekannte Feiertag gehalten oder als christlicher

und Blut des Herrn“ (1. Korinther 11,23-27). Paulus machte sich Sorgen darüber, ob die Gemeindeglieder in Korinth das Passah in würdiger Weise hielten, mit Ehrerbietung und dem richtigen Verständnis seiner symbolischen Bedeutung.

Die Schriften von Paulus und Lukas, Paulus' Reisegefährte und Autor der Apostelgeschichte, erwähnen regelmäßig das Halten des wöchentlichen Sabbats und der biblischen Festtage, die in 3. Mose 23 aufgeführt werden. Auffälligerweise fehlt aber Ostern (1. Korinther 5,6-8; 16,8; Apostelgeschichte 2,1-4; 13,42. 44; 17,1-3; 18,4; 20,6. 16).

Wenn Jesus und die Apostel das Osterfest nicht eingeführt haben, wo kam es dann her? Und wie kam es dazu, dass es zu einem wichtigen Bestandteil des heutigen Christentums wurde?

Der Ursprung von Ostern

Es ist nicht sehr schwierig, den Ursprung von Ostern und dessen Bedeutung zu finden. Viele wissenschaftliche Werke zeigen, dass Ostern ein vorchristliches religiöses Fest war. Es entstand lange

vor der Zeit Jesu. Die Tradition dieses Festes wurde durch die Weltreiche Babylon, Persien, Griechenland und Rom bis in die Neuzeit weitergegeben.

Das Nachschlagewerk *Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words* schreibt über Ostern: „Der Begriff Ostern hat keinen christlichen Ursprung. Er ist ein anderes Wort für *Astarte*, ein Titel der chaldäischen [= babylonischen] Göttin, der Königin des Himmels. Das Pascha-Fest [Passah], das von Christen in der postapostolischen Zeit gefeiert wurde, war eine Fortsetzung des jüdischen Festes . . . Das Pascha-Fest unterschied sich deutlich von dem heidnischen Fest Ostern. Dies wurde in die abtrünnige westliche Religion als Versuch eingeführt, die heidnischen Feste dem Christentum anzugleichen“ (W. E. Vine, 1985, Stichwort „Easter“).

Alexander Hislop untersuchte in seinem Buch *Von Babylon nach Rom* (2002) die Ursprünge von Ostern. Er entdeckte, dass



Brauch gelehrt wurde. Das bedeutet aber nicht, dass die frühe neutestamentliche Kirche keine besonderen religiösen Festtage kannte. 25 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu wies der Apostel Paulus die Gläubigen der Gemeinde in Korinth eindeutig an, das Passah zu halten, wie Christus es geboten hat.

Paulus schrieb: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.“

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer nun unwürdig von dem Brot isst oder aus dem Kelch des Herrn trinkt, der wird schuldig sein am Leib

Ostern von vielen Nationen gehalten wurde, nicht nur von denjenigen, die sich zum Christentum bekannnten: „Was bedeutet der Begriff Ostern an sich? Er hat keine christliche Bedeutung. Er trägt seinen chaldäischen Ursprung auf der Stirn geschrieben. Der englische Begriff für Ostern, *Easter*, ist nichts anderes als *Astarte*, einer der Titel der *Beltis*, der Königin des Himmels, deren Name damals offensichtlich vom Volk Ninives genauso ausgesprochen wurde, wie es heute in England üblich ist. Dieser Name lautet . . . *Ishtar*“ (Seite 93).

Ostern und die Bräuche, die damit verbunden sind, können auf verschiedene heidnische Rituale zurückgeführt werden. Hislop erklärt: „Die vierzig Tage Abstinenz in der Fastenzeit wurden direkt von den Verehrern der babylonischen Göttin übernommen“ (Seite 94). In Ägypten wurde das vierzig tägige Fasten „zum Gedenken des Adonis bzw. Osiris abgehalten, des großen Mittlergottes“ (Seite 95).

Ein vorchristliches Frühlingsfest

Wie entstand die Verbindung zwischen der vierzig tägigen Fastenzeit und der Auferstehung? Hislop fährt fort: „Für die Heiden scheint diese Fastenzeit eine unerlässliche Vorbereitungszeit für das große jährliche Fest zum Gedenken des Todes und der Auferstehung des Tammuz gewesen zu sein, das durch abwechselndes Weinen und Sich-Freuen gefeiert wurde und in vielen Ländern beträchtlich später als das christliche Fest stattfand“ (Seite 105).

Tammuz war ein babylonischer Gott und der Ehemann der Göttin Ishtar. Die Verehrung des Tammuz war in der Antike so weit verbreitet, dass sie sich sogar bis nach Jerusalem ausweitete. In Hesekiel, Kapitel 8, Verse 12-18 beschreibt Gott diesen Götzendienst und nennt ihn einen Gräuel – etwas, das ihm zuwider und abscheulich ist. Jedes Jahr im Frühling hielten die Babylonier ein großes Fest, um den Tod und die angebliche Auferstehung Tammuz' zu feiern, was viele Jahrhunderte vor der Zeit Christi stattgefunden haben soll. Hislop dokumentiert viele Hinweise, die zeigen, dass die Ursprünge des Osterfestes schon mehr als 2000 Jahre zurückliegen!

Hislop zitiert die aus dem fünften Jahrhundert stammenden Schriften von Cassianus, einem katholischen Mönch aus Marseille. Sie handeln davon, dass Ostern ein heidnischer Brauch und keine neutestamentliche Tradition ist: „Man sollte wissen, dass es das Einhalten der vierzig Tage nicht gab, solange die Vollkommenheit dieser Urgemeinde unversehrt blieb“ (Seite 94).

Der Ethnologe James Frazer beschreibt, wie die Osterzeremonien in die etablierte Kirche eingeführt wurden: „Wenn wir uns vor Augen

halten, wie geschickt die Kirche es verstanden hat, das Reis des neuen Glaubens dem alten heidnischen Stamm aufzupropfen, dürfen wir wohl annehmen, dass die Osterfeier des toten und auferstandenen Christus einer ähnlichen Feier des toten und auferstandenen Adonis aufgepflanzt wurde, die . . . um dieselbe Zeit in Syrien abgehalten wurde“ (*Der Goldene Zweig – Das Geheimnis von Glauben und Sitten der Völker*, 2004, Seite 503).

Warum Eier und Hasen?

Wie steht es mit den anderen Osterbräuchen? Ein katholischer Schriftsteller erklärt, wie Eier und Hasen mit Ostern in Verbindung gebracht wurden. In der Bibel gibt es nämlich keinen Hinweis auf diese Bräuche:

„Das Ei wurde zum beliebten Ostersymbol. Schöpfungsmythen vieler antiker Völker drehen sich um ein kosmogonisches Ei, aus dem das Universum entstand. In dem antiken Ägypten und Persien *tauschten Freunde* zur Frühjahrs-Tagundnachtgleiche, zu Beginn ihres neuen Jahres, *bemalte Eier aus*.

Diese Eier waren für sie ein Fruchtbarkeitssymbol, denn das Hervorgehen eines Lebewesens vom Ei war für Menschen der Antike etwas Überraschendes. *Im Nahen Osten übernahmen Christen diesen Brauch*, und das Osterei ist zu einem religiösen Symbol geworden. Es stellte das Grab dar, aus dem Jesus zu neuem Leben erweckt wurde“ (Greg Dues, *Catholic Customs and Traditions*, 1992, Seite 101; Hervorhebungen durch uns).

Wie die Eier werden auch Hasen mit Ostern in Verbindung gebracht, denn sie waren Symbole antiker Fruchtbarkeitsriten. „Kleinen Kindern wird erzählt, dass die Ostereier vom Osterhasen gebracht werden. Hasen sind ein Teil der vorchristlichen Fruchtbarkeitssymbole, weil sie sich so schnell fortpflanzen können. Der Osterhase hatte nie eine religiöse Bedeutung“ (ebenda, Seite 102).

Manche Bibelgelehrte geben offen zu, dass weder Jesus noch seine Apostel Ostern gefeiert haben. In den nachfolgenden Jahrhunderten löste Ostern mit der Zeit bei denen, die sich Christen nannten, das Passah ab, eine biblische Zeremonie, die Christen nach Anweisung Jesu und der Apostel halten sollen. Fast drei Jahrhunderte nachdem Jesus gekreuzigt wurde und wieder auferstand, wurde Ostern auf dem Konzil von Nicäa, das von Kaiser Konstantin einberufen wurde, offiziell eingeführt.

Im Nachschlagewerk *The Encyclopaedia Britannica* ist darüber zu lesen: „Eine endgültige Beilegung des Streites [darüber, ob und wann Ostern oder Passah gehalten werden sollte] war einer der Gründe, warum Konstantin das Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. einberief . . . Das Konzil entschied ein-

stimmig, dass Ostern am Sonntag gehalten werden sollte, und zwar am selben Sonntag überall auf der Welt, und dass ‚niemand fortan der Blindheit der Juden folgen sollte‘ “ (11. Auflage, Seite 828-829, Stichwort „Easter“).

Konstantins Entscheidung erwies sich für das Christentum als schicksalhafter Wendepunkt. Diejenigen, die den Anweisungen Jesu und der Apostel treu blieben, waren von nun an Ausgestoßene, eine kleine und verfolgte Minderheit (Johannes 15,18-20). Ein ganz anderer Glaube mit völlig anderen Praktiken – wiederbelebt von einer alten vorchristlichen Religion, aber mit einem christlichen Gewand – wurde von der Mehrheit angenommen.

Was würde Jesus tun?

Da Ostern (mit seinen heidnischen Symbolen) von der römisch-katholischen Kirche Jahrhunderte nach der Himmelfahrt Christi übernommen wurde, stellt sich die Frage, ob Christen dieses Fest halten sollen. Um diese Frage zu beantworten, sollten wir den Titel dieses Artikels berücksichtigen: „Würde Jesus Christus Ostern feiern?“

Sicherlich hätte er es uns mitgeteilt. Das hätten die Apostel auch tun können, deren Lehren im Buch der Apostelgeschichte und in den Briefen von Paulus, Petrus, Jakobus, Judas und Johannes für uns niedergeschrieben wurden. Wir finden aber nirgends den geringsten Hinweis auf das Begehen von Ostern oder etwas, was dem ähnlich ist. Wir finden aber die klare Anweisung von Jesus und Paulus, das Passah und die anderen biblischen – und daher wirklich christlichen – Feste zu halten.

Die Heilige Schrift billigt keine vorchristlichen Feste der Heiden. Im Gegenteil, sie verurteilt solche Feiern. Die Bibel lehnt heidnische Praktiken bzw. die Verehrung falscher Götter ab (5. Mose 12,29-32). Wir können daher davon ausgehen, dass Jesus Christus kein Interesse an Ostern hat und es auch nicht befürwortet. Jesus lehnt religiöse Rituale ab, die ihn angeblich ehren sollen, ihren Ursprung aber im Götzendienst haben.

Im Markusevangelium weist Jesus auf das Verhalten von Menschen hin, die den Menschen statt Gott gefallen möchten: „Euch Scheinheilige hat der Prophet Jesaja treffend im Voraus beschrieben! In seinem Buch heißt es ja: Dieses Volk ehrt mich nur mit Worten, sagt Gott, aber mit dem Herzen ist es weit weg von mir. Ihr ganzer Gottesdienst ist sinnlos, denn sie lehren nur Gebote, die sich Menschen ausgedacht haben. Das Gebot Gottes schiebt ihr zur Seite und haltet euch stattdessen an Vorschriften, die von Menschen stammen“ (Markus 7,6-9; Gute Nachricht Bibel).

Das Osterfest ist nicht auf ein Gebot des Schöpfergottes zurückzuführen, sondern ist ►

eine menschliche Tradition. Und es ist noch mehr: Es ist eine heidnische, von Menschen geschaffene Tradition, die – wie andere Traditionen, die sich auf Götzendienst gründen – dem wahren Schöpfergott ein Gräueltat ist.

Jesus und seine Apostel würden die Einhaltung dieses Festes nie befürworten, weil hier Heidentum mit angeblich christlichen Symbolen und Ritualen vermischt wird. Sie sind in antiken vorchristlichen Fruchtbarkeitsriten verwurzelt, die nichts mit Jesus bzw. seiner Auferstehung zu tun haben.

In Wirklichkeit ist das Osterfest eine Täuschung, auf die ahnungslose und wohlmeinende Menschen hereinfallen. Der allmächtige Schöpfergott möchte, dass treue Gläubige ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten (Johannes 4,23-24). Sie sollen alte heidnische Riten, mit denen Götzen angebetet wurden, nicht wieder aufleben lassen.

Selbst die Zeitfolge der Ereignisse, die angegeben wird, um eine Feier der Auferstehung am Sonntagmorgen zu rechtfertigen – dass Jesus am Nachmittag des Karfreitags gekreuzigt und vor Sonnenaufgang am Sonntagmorgen auferstanden sein soll – ist falsch, wie eine Untersuchung der Heiligen Schrift zeigt.

Jesus gab denjenigen, die einen konkreten Beweis dafür haben wollten, dass er der

Messias und Erlöser der Menschheit ist, ein Versprechen: „Ein böses und abtrünniges Geschlecht fordert ein Zeichen, aber es wird ihm kein Zeichen gegeben werden, es sei denn das Zeichen des Propheten Jona. Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein“ (Matthäus 12,39-40).

Es ist völlig unmöglich, drei Tage und drei Nächte vom späten Freitagnachmittag bis zum Sonntagmorgen vor Sonnenaufgang zu errechnen. Entweder hat Jesus sich geirrt, oder diejenigen, die behaupten, er sei am Freitag gekreuzigt und am Sonntag auferstanden, irren sich. Beides kann nicht richtig sein.

Jesus ändert sich nicht

Wenn Jesus heute die staubigen Straßen von Galiläa entlanggehen würde, würde er Ostern feiern? Ganz sicher nicht. Er ändert sich nicht (Hebräer 13,8). So würde er beispielsweise das jährliche Passah auf die gleiche Weise halten, wie er es seinen Nachfolgern geboten hatte (1. Korinther 11,23-26; Johannes 13,15-17). Und Jesus würde auch die Tage der ungesäuerten Brote auf die gleiche Weise halten, wie er Paulus inspiriert hat, die ersten Christen darin zu unterweisen (1. Korinther 5,6-8).

Jeder, der ein wahrer Jünger Christi sein möchte, wird seinen Glauben und seine Praktiken anhand der Bibel überprüfen. Wer dies tut, wird nicht versuchen, Gott mit alten heidnischen Praktiken zu ehren, die gegen seine klaren Anweisungen verstoßen (5. Mose 12,29-32). Viele Osterbräuche sind eindeutig götzendienlicher Ursprungs.

Dass etwas zu Ehren Gottes getan wird, macht es für Gott nicht akzeptabel. Ostern symbolisiert nicht wirklich den auferstandenen Jesus Christus. Stattdessen – so schwer es auch sein mag, das zuzugeben – ist es nur eine Umwandlung der heidnischen Bräuche, mit denen vor Tausenden von Jahren Götzen angebetet wurden.

Wenn wir Gott wirklich dienen wollen, müssen wir uns von den Traditionen, die Gott ein Gräueltat sind, verabschieden (Offenbarung 18,1-5). Unser Schöpfer möchte, dass wir ihn nach seinen Vorgaben ehren und seinen Anweisungen gehorchen, zu denen auch die wahren Feste der Bibel gehören. In dieser Zeit eines abgewandelten Christentums erfordert das wahre Mut. Wenn Sie mehr über diese Festtage erfahren wollen, dann können Sie unsere kostenlose Broschüre *Gottes Festtage – Der Plan Gottes für die Menschen* bestellen oder im Internet als PDF-Datei herunterladen. **GN**

Die heidnische Verbindung zur Auferstehung

Wie kam es zu einer Verbindung zwischen der Anbetung antiker Götter und dem Tod und der Auferstehung Jesu Christi? Die Details darüber sind mit der Zeit verloren gegangen. Dennoch hilft uns eine nähere Untersuchung des antiken Götzendienstes zu verstehen, wie sich heidnische Praktiken in heutigen Osterbräuchen fortsetzen konnten.

Unter den ersten Göttern, über die man Aufzeichnungen fand, sind der babylonische Fruchtbarkeitsgott Tammuz und die Göttin Ishtar. Man glaubte damals, dass Tammuz „jedes Jahr von neuem sterben und von der sonnigen Erde in die düstere Unterwelt eingehen“ müsse (Sir James Frazer, *Der goldene Zweig – Das Geheimnis von Glauben und Sitten der Völker*, 2004, Seite 475).

Der Zyklus der Jahreszeiten wurde mit Tammuz' angeblichem jährlichem Tod und seiner Auferstehung in Verbindung gebracht. „Unter dem Namen Osiris, Tammuz, Adonis und Attis stellten die Völker Ägyptens und West-Asiens den jährlichen Verfall und das Wiedererstehen des Lebens dar . . . , das sie als Gott verkörperten, der alljährlich starb und wieder von den Toten auferstand. In Bezug auf Namen und Einzelheiten wechselten die Riten von Ort zu Ort; dem Wesen nach waren sie gleich“ (ebenda, Seite 474).

Viele dieser Riten sollten Tammuz' Rückkehr von den Toten herbeiführen. Über eine dieser Zeremonien wird in dem Buch Hesekiel, Kapitel 8, Vers 14 berichtet, als der Prophet Hesekiel eine Vision von einer Gräueltat hatte – Frauen „beweineten den Tammuz“ im Tempel des Schöpfergottes.

Das Nachschlagewerk *The Expositor's Bible Commentary* sagt zu diesen Versen: „Tammuz, der später durch den Namen mit Adonis und Aphrodite in Verbindung stand, war ein Gott der Fruchtbarkeit und des Regens . . . Im mythologischen Zyklus der Jahreszeiten starb er im Herbst, als die Vegetation verwelkte. Seine Wiederbelebung, durch Ischtars Klagen, wurde durch die Frühlingsknospen und die Fruchtbarkeit der Erde symbolisiert. Diese Wiederbelebung wurde durch zügellose Fruchtbarkeitsfeiern ermutigt und gefeiert . . . Die Frauen beklagten Tammuz' Tod. Wahrscheinlich folgten sie auch dem Ritual der Ishtar, für die Wiederbelebung Tammuz' zu weinen“ (Ralph Alexander, Band 6, 1986, Seite 783-784).

Als sich die Anbetung Tammuz' und Ischtars im Mittelmeerraum ausbreitete, einschließlich des Gebiets vom biblischen Israel, wurde dieses Götterpaar unter anderen Namen verehrt – Baal und Astarte (Ashtoreth), Attis und Cybele und Adonis und Aphrodite. Gott verurteilte die sinnliche und pervertierte Anbetung Baals und Astartes aufs Schärfste (Richter 2,11-15; 3,7-8; 10,6-7; 1. Könige 11,4-6. 31. 33; 16,30-33; 22,51-53).

Im antiken Götzendienst finden wir die Mythologie, die diese alten Bräuche letztendlich mit dem Tod und der Auferstehung Christi in Verbindung brachte. Der Religionsphilosoph Alan Watts schreibt dazu: „Es würde sehr langwierig sein, all die Einzelheiten, die über die verschiedenen Riten für Tammuz, Adonis . . . und viele andere . . . festgehalten wurden, aufzuzählen. Ihre universelle Thematik – das Drama von Tod und Auferstehung – macht sie zu den Vorläufern des christlichen Ostern, und somit zu den ersten ‚Ostergottesdiensten‘. Während wir fortfahren, das christliche Osterfest zu beschreiben, werden wir sehen, wie viele seiner Bräuche und Zeremonien diesen vergangenen Riten ähneln“ (*Easter: Its Story and Meaning*, 1950, Seite 58).

Der Götzendienst an Tammuz-Adonis-Attis verbreitete sich in unterschiedlicher Form durch das ganze römische Reich, einschließlich Rom selbst. Während sich das Christentum im ganzen Reich ausbreitete, haben religiöse Führer anscheinend die Bräuche und Praktiken, die mit diesem antiken „auferstandenen“ Gott in Verbindung standen, vermischt und auf den auferstandenen Sohn Gottes bezogen.

In dieser Hinsicht folgte Ostern dem Beispiel von Weihnachten, das ebenfalls allgemein angenommen und in der Kirche willkommen geheißen wurde. Der bereits zitierte Ethnologe James G. Frazer schreibt dazu: „Ähnliche Beweggründe [mögen] die kirchlichen Behörden dazu bestimmt haben, das Osterfest des Todes und der Auferstehung eines anderen asiatischen Gottes anzugleichen, das in dieselbe Zeit fiel. Die Osterriten, die noch heute in Griechenland, Sizilien und Süditalien abgehalten werden, weisen in mancher Beziehung eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Adonisritus auf, und ich habe angenommen, dass die Kirche bewusst das neue Fest seinem heidnischen Vorgänger zu dem Zwecke anpasste, Seelen für Christus zu gewinnen“ (a. a. O., Seite 523-524).

Gibt es eine *biblische* Alternative zum Osterfest?

Wie kam es, dass Ostern, das nirgends in der Bibel erwähnt wird und Jesu Aposteln und den ersten Christen unbekannt war, die in der Bibel angeordnete Passahfeier verdrängt hat? **Von Mario Seiglie**

Wie wurde Ostern zu dem populären Fest, das heute nahezu weltweit gefeiert wird? Haben Sie jemals hinter die Kulissen seiner Entstehung geschaut?

Ist es überhaupt von Bedeutung, die Wahrheit darüber zu kennen? Nun, Jesus Christus selbst sagte, dass die Wahrheit uns frei machen würde (Johannes 8,32). Er sprach dabei von der Befreiung von falschen Ideen, die uns verführen, gefangen nehmen und versklaven.

Wenn wir die Geschichte des Christentums zurückverfolgen, dann finden wir in Hinblick auf Ostern ein bedeutsames Schlüsseldatum: das Jahr 325 n. Chr. In diesem Jahr hatte der römische Kaiser Konstantin I. in Nicäa eine Versammlung von christlichen Kirchenführern einberufen, an der etwa 250 Bischöfe teilnahmen. Die kleine Stadt Nicäa liegt heute in der nordwestlichen Türkei in der Nähe von Konstantinopel, dem heutigen Istanbul. Dieses Treffen ging in die Geschichte als das erste Konzil von Nicäa ein.

Was hat dieses Konzil nun mit Ostern zu tun? In der Tat sehr viel! Denn hier wurden die Voraussetzungen für die Einführung alternativer Feste geschaffen, die nirgends in der Bibel zu finden sind. Dazu gehört auch Ostern. Obwohl man damit die von Gott angeordneten biblischen Festtage abschaffte, zeigt die Bibel deutlich, welche Festtage von Christen gehalten werden sollten.

Konstantin und das Konzil von Nicäa verwerfen biblische Praktiken

Unter der dominanten Führung von Kaiser Konstantin unterstützte die Mehrheit der Bischöfe, neben weiteren Streitpunkten, den Ersatz des christlichen Passahs der Bibel durch Ostern.

Man muss hier anfügen, dass dieses neue Fest zur Feier der Auferstehung Jesu weiterhin *Pascha* oder *Passah* genannt wurde, obwohl es mit dem Passah der Bibel nichts mehr

zu tun hatte. Stattdessen war es ein religiöses Fest, das auf heidnischen Ursprüngen basierte. Erst später wurde es unter der germanischen Bezeichnung „Ostern“ bekannt. Dieser Name ist im deutschen Sprachraum bis heute allgemein mit der Auferstehungsfeier verknüpft. In einigen Sprachen wird es aber noch das Passah der Auferstehung genannt, was zur Verwirrung führen kann.

Die Auseinandersetzung über das Passah bzw. Ostern in den frühen Jahrhunderten des Christentums ging in die Geschichte als der Osterfeststreit ein. Leider stehen uns heute nur die Zeugnisse der einen Seite zur Verfügung.

In seinem Buch *Constantine's Sword* behandelt James Carroll das Konzil von Nicäa und erklärt die Motive des römischen Kaisers folgendermaßen: „Unmittelbar nachdem Konstantin als Alleinherrscher an die Macht gekommen war (324 n. Chr.), beanspruchte er das Recht, *allein absolute Autorität über die gesamte Kirche auszuüben*. Sein Vorgehen geschah ungeachtet der Tatsache, dass er *nicht getauft* war. Er wurde erst unmittelbar vor seinem Tod getauft, was damals nicht ungewöhnlich war“ (New York, 2001, Seite 188; alle Hervorhebungen durch uns).

Nach dem genannten Konzil schrieb Konstantin einen unverhohlenen antisemitischen Brief an die Kirchen im Römischen Reich, in dem er seine Gedanken zur Ostern-Passah-Kontroverse darlegte.

Hier Auszüge aus seinem Brief, in dem er anordnete, dass das biblische Passahfest, das die Juden seit langer Zeit in Erfüllung von Gottes Gebot hielten, von Christen nicht gehalten werden durfte:

„Zunächst schien es unwürdig zu sein, jenes hochheilige Fest nach dem Brauch der Juden zu feiern, die ihre Hände durch ihr gottloses Verbrechen befleckt haben und darum mit Recht als Menschen, auf denen Blutschuld lastet, mit Blindheit des Geistes geschlagen sind.

Wir können ja, wenn wir deren Gewohnheit zurückweisen, in der richtigeren Ordnung . . . die Beobachtung dieses Brauches auch auf die Zukunft ausdehnen . . . Nichts soll uns also gemein sein mit dem verhassten Volke der Juden!

Denn wir haben vom Erlöser einen andern Weg erhalten, vorgezeichnet ist unserer heiligsten Religion eine Bahn, die gesetzmäßig und gebührend ist, diese wollen wir einmütig einhalten und von jener schimpflichen Gemeinschaft [der Juden] uns trennen, geliebte Brüder!“ (Eusebius, „Vier Bücher über das Leben des Kaisers Konstantin“, 3.18).

Auf den ersten Blick scheint es so, als würde Konstantin nur die Juden jüdischen Glaubens angreifen. Beachten Sie aber, was Mal und Donna Broadhurst aufschlussreich herausstellen: „Die Tatsache, dass die Christenheit niemals religiöse Gemeinschaft mit Juden hatte, die keine Christen waren, bedeutet, dass hier die Juden gemeint sind, die christliche Juden geworden waren. Die Bezugnahme auf die Juden bei der Unterweisung von Christen darin, wie das christliche Passahfest zu begehen sei, kann sich nur auf die christlichen Juden beziehen, da nicht christliche Juden den Christen niemals Vorschriften gemacht haben, wie sie das Passah zu feiern hätten. Die Kirche sollte sich also nach dem Wunsch Konstantins von der Gemeinschaft der christlichen Juden zurückziehen“ (*Passover Before Messiah and After*, 1987, Seite 147).

Tatsache ist somit, dass die Führer der jüdischen Christen – die Nachfolger derjenigen, die nach Gründung der Kirche den vorherrschenden Glauben des ersten Jahrhunderts bewahrt hatten –, nicht zu diesem Konzil eingeladen wurden oder es besser wussten und deshalb ablehnten, dort zu erscheinen.

Wie die Broadhursts herausstellen: „Anscheinend begann Konstantin seinen Plan zur Vereinigung der Kirche damit, dass er die Repräsentanten der [christlichen] Juden einfach nicht zum Konzil einlud. [Wie bereits erwähnt, ist es möglich, dass jüdische Kirchenführer eingeladen wurden und der Einladung nicht folgten. Andere Tatsachen über das Konzil führen aber zum ersten Schluss.] Die Liste der Konzilsteilnehmer ▶

zeigt, dass sie alle griechische Namen hatten. Kein einziger von den Anwesenden hat einen charakteristischen jüdischen Namen. Die palästinensischen Delegierten waren aus den Küstenstädten, in denen überwiegend Nichtjuden lebten. Es ist aber bekannt, dass es zu dieser Zeit jüdische Bischöfe in Palästina gab“ (ebenda; Seite 146).

Mit dem Schwert gegen die „Vierzehner“

Als Kaiser duldete Konstantin keinerlei Dissens. So setzte er schon bald sein Schwert gegen diejenigen ein, die sich seinen Wünschen hinsichtlich der Lehren der katholischen oder allgemeinen Kirche widersetzten. Der Historiker Robin Lane Fox merkt an: „In Nicäa drohte der Kaiser persönlich denjenigen Bischöfen die Verbannung an, die nicht unterschreiben wollten. Er untersuchte auch andere Berichte über Ketzereien“ (*Pagans and Christians*, 1986, Seite 656).

Letzten Endes wurden die Bischöfe, die mit den Entscheidungen von Nicäa nicht einverstanden waren, verbannt und ihre Werke verboten. Es begann eine bössartige Verfolgung der christlichen Juden und aller, die als Ketzer gebrandmarkt wurden. Somit wurde die römische Kirche, die vorher verfolgt war, selbst zum obersten Verfolgungsorgan gegen alle, die die Befolgung der Anordnungen der Bibel gewählt hatten und nicht die Gebote einer Kirche, die folgenschwere Kompromisse eingegangen war.

„Der Osterfeststreit wurde auf dem Konzil von Nicäa ‚gelöst‘, und zwar nicht theologisch, sondern politisch“, so führen die Broadhursts weiter aus. „Er wurde durch die Eliminierung der einen Sichtweise gelöst. Das Kirchengesetz war verkündet worden. Hinfort durfte kein Christ mehr das christliche Passah in der Weise begehen, wie es [der Apostel] Johannes, Philippus und andere [christliche] Juden gefeiert haben.

Für alle war nun eine Feier an dem auf den 14. [des Monats Nisan, dem ersten hebräischen Monat des Jahres] folgenden Sonntag verbindlich. Einmal als ‚Quartodezimaner‘ [, Vierzehner‘] respektiert, die an dem Glauben festhielten, der ihnen von den Aposteln vermittelt wurde, wurden sie nunmehr als Ketzer bezeichnet“ (ebenda, Seite 148).

Was war das Ergebnis des Konzils? Der Historiker Jesse Hurlbut beschreibt die Konsequenzen unumwunden: „Während einerseits der Triumph der Christenheit viele positive Ergebnisse hervorbrachte, brachte die Allianz von Kirche und Staat in der Folge viele Übel. Die Einstellung der Christenverfolgung war ein Segen, aber die Etablierung des

Christentums als anerkannte Staatsreligion wurde zum Fluch.

Jedermann wollte Mitglied der Kirche werden, und nahezu jeder wurde auch aufgenommen . . . Die Formen und Zeremonien des Heidentums schlichen sich fortschreitend in den Gottesdienst ein. Einige der alten heidnischen Feste wurden Kirchenfeste mit geänderten Namen und Anbetungsformen . . . Als Ergebnis der Machtergreifung der Kirche sehen wir nicht, dass das Christentum die Welt gemäß seinen Idealen verändert, sondern dass die Welt die Kirche dominiert“ (*The Story of the Christian Church*, 1954, Seiten 78-79).

325 n. Chr. als Auftakt zum finsternen Mittelalter

Das Jahr 325 n. Chr. war also ausschlaggebend für die Entstehung des traditionellen Christentums. Die Broadhursts kommen zu dem Schluss: „Insofern das christliche Passah betroffen ist, kann das Jahr 325 n. Chr. mit dem Konzil von Nicäa als Beginn des dunklen Zeitalters betrachtet werden. Einhergehend damit, den [christlichen] Juden den Rücken zu kehren, wendeten sich die Heiden von den jüdischen Schriften [dem Alten Testament] ab.

Sie verwarfen den jüdischen Beitrag auf ihren Glauben, den Lebensstil und die Anbetung . . . Es bedurfte Jahrhunderte später einer bedeutenden Reformation [im 16. Jahrhundert], um damit zu beginnen, den Horror und die Vernichtung zu beenden, die die Kirche über die Welt gebracht hatte, als die Heiden in Nicäa offiziell den Grundsatz annahmen, ‚nichts mit den Juden gemeinsam zu haben‘“ (a. a. O., Seite 149).

Einige Jahre später, im Jahr 332 n. Chr., wies Konstantin mit folgender Warnung und Drohung diejenigen scharf zurecht, die den katholischen Lehren widersprachen: „Da also dieses Unheil, das eure Verderbtheit verursacht, unmöglich länger ertragen werden kann, *so schreiben wir durch dieses Gesetz vor, dass keiner von euch es fortan mehr wage, Zusammenkünfte zu veranstalten.*

Darum haben wir auch den Befehl gegeben, eure Häuser, in denen ihr diese Zusammenkünfte haltet, wegzunehmen, und so weit geht unsere Sorge, dass nicht nur nicht öffentlich, sondern nicht einmal in einem Privathaus oder an Privatorten Versammlungen von euch abergläubischen Toren abgehalten werden dürfen. Übrigens, was das Bessere ist, kommet ihr alle, denen an der wahren und reinen Gottesverehrung gelegen ist, in die katholische Kirche und schließet euch an ihre Heiligkeit an, durch die ihr auch zur Wahrheit gelangen könnt“ (Eusebius, „Vier Bücher über das Leben des Kaisers Konstantin“, 3.65).

In Bezug auf die Folgen des Konzils von Nicäa stellt der Historiker Will Durant fest: „Wahrscheinlich wurden in den zwei Jahren (342/343 n. Chr.) mehr Christen durch Christen hingemetzelt als bei allen Christenverfolgungen zusammen, die in der Geschichte Roms durch Heiden erfolgten“ (*The Story of Civilization*, Band 4: „The Age of Faith“, 1950, Seite 8). Diejenigen, die sich der Kirche von Rom, die jetzt mit dem mächtigen römischen Staat vereinigt war, widersetzen, erlitten unerbittliche Verfolgung.

Die römische Kirche verwirft den biblischen Kalender

Die Beschlüsse des Nizäischen Konzils führten bei der kalendarischen Festlegung der nunmehr als christlich bezeichneten Feiertage dazu, dass der jüdische Kalender durch den römischen Kalender ersetzt wurde. Diejenigen, die weiterhin das wahrhaft christliche Passah feierten, so wie es ihnen von den Aposteln aufgetragen wurde, mussten wegen Verfolgung in den Untergrund gehen.

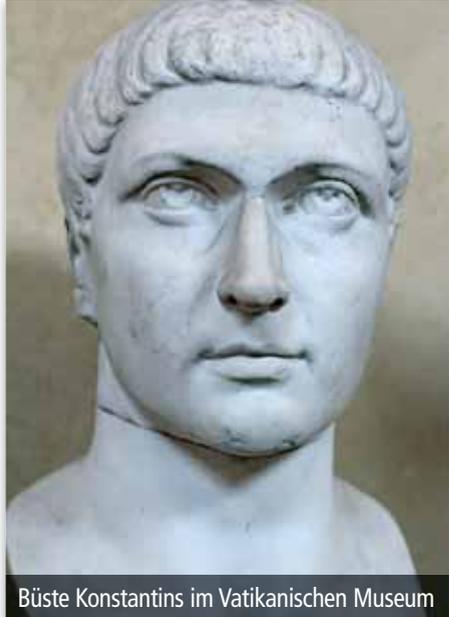
Der Historiker Henry Chadwick stellt hinsichtlich der Osterstreitfrage fest: „Die Intervention von Viktor von Rom [gemeint ist die Entscheidung, unter Androhung der Exkommunikation Ostern zu halten anstatt des christlichen Passahs] stellte sich als erfolgreich in dem Sinne heraus, dass sich seine Sichtweise schließlich durchsetzte. Es dauerte aber eine lange Zeit, bis diejenigen ausstarben, die Ostern am 14. Tag feierten“ (*The Early Church*, 1967, Seite 85). Mit „Ostern“ ist hier das wahre Passah gemeint, und diejenigen, die es hielten, wurden als „Quartodezimaner“ bezeichnet.

„Trotz der Energie, mit der die Kirchenkonzile sie verurteilten, existierte die Gruppe noch im neunten Jahrhundert. Es war unmöglich, in einer so wichtigen praktischen Frage eine solche Vielfalt zuzulassen. Es gibt aber wenig Zweifel daran, dass die Quartodezimaner Recht hatten hinsichtlich ihrer Überzeugung, den ältesten Brauch der Apostel bewahrt zu haben. Sie wurden zu Ketzern, weil sie einfach nicht mit der Zeit gingen“ (ebenda).

Damit begann von etwa 325 bis 1585 ein Zeitraum von 1260 Jahren, in dem Christen, die an den Anweisungen der Bibel bezüglich des Passahs festhielten, fliehen und sich vor einer aggressiven Kirche und der staatlichen Verfolgung verstecken mussten.

Interessanterweise finden wir in der Bibel eine Prophezeiung, die beschreibt, wie die Kirche – symbolisiert durch eine Frau – vor Verfolgung an einen Zufluchtsort fliehen muss, an dem sie für 1260 Tage in Sicherheit bewahrt wird (Offenbarung 12,1-6). Gemäß der Bibel

kann im prophetischen Zusammenhang ein „Tag“ einem Jahr entsprechen (siehe 4. Mose 14,34; Hesekiel 4,6). Somit kann dieser in Offenbarung 12 erwähnte Zeitraum sich tatsächlich auf die Zeit beziehen, in der die Kirche vor der teuflischen Verfolgung für diesen schrecklichen Zeitraum von 1260 Jahren fliehen musste, bis das finstere Mittelalter endete und eine neue Zeit der religiösen Toleranz begann.



Büste Konstantins im Vatikanischen Museum

Dank der damals einsetzenden Entwicklung profitieren wir noch heute in vielen Demokratien der heutigen Welt zum großen Teil von dem Prinzip der Glaubensfreiheit, das sich allmählich nach dem Ende der religiösen Verfolgung durchsetzte.

Der wiederkehrende Christus führt Gottes Feste wieder ein

Kommen wir nun zum 21. Jahrhundert. Ausgehend von dem bisher Dargelegten wagen wir zu fragen, ob es etwas Besseres bzw. biblisch Fundiertes gibt, als Ostern zu begehen?

Um diese Frage zu beantworten, stellen Sie sich bitte die folgende Szene vor: Jesus Christus ist wieder zur Erde zurückgekehrt als Herrscher über diese Erde – so wie er es versprochen hat (Matthäus 24,30).

Beachten Sie, was sich nun ereignet. Wir finden es vorhergesagt in Sacharja 14, Verse 3-19: „Und der HERR wird ausziehen und kämpfen gegen diese Heiden, wie er zu kämpfen pflegt am Tage der Schlacht. Und seine Füße werden stehen zu der Zeit auf dem Ölberg, der vor Jerusalem liegt nach Osten hin . . . Und der HERR wird König sein über alle Lande . . .“

Und alle, die übrig geblieben sind von allen Heiden, die gegen Jerusalem zogen, werden jährlich heraufkommen, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, und um

das Laubhüttenfest zu halten. Aber über das Geschlecht auf Erden, das nicht heraufziehen wird nach Jerusalem, um anzubeten den König, den HERRN Zebaoth, über das wird's nicht regnen.

Und wenn das Geschlecht der Ägypter nicht heraufzöge und käme, so wird auch über sie die Plage kommen, mit der der HERR alle Heiden schlagen wird, wenn sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten. Darin besteht die Sünde der Ägypter und aller Heiden, dass sie nicht heraufkommen, um das Laubhüttenfest zu halten.“

Doch dieses Fest ist nicht das einzige, das allen Menschen zur Einhaltung auferlegt wird. Jesus wird weltweit durchsetzen, dass die Menschen nicht nur Gottes Jahresfeste, sondern auch den wöchentlichen Sabbat halten. All diejenigen, die sich weigern, werden streng diszipliniert. Letztendlich werden alle Nationen Gottes Herrschaft akzeptieren. Dann endlich werden auf dieser Erde Frieden, Freude und Eintracht Einzug halten.

Zu den dann zu haltenden Festen wird Ostern aber nicht gezählt werden. Stattdessen werden das wahre christliche Passah und die unmittelbar darauffolgenden Tage der ungesäuerten Brote gehalten werden.

Ostern als Ersatz für die wahren Feste der Bibel

Kurz vor seinem Tod tat Jesus Christus seinen Jüngern kund, welches Fest er halten würde, wenn er zurückkehrt. Es war nicht die von Menschen erdachte Fälschung Ostern. Vielmehr sagte er: „Mich hat herzlich verlangt, dies Passahlamm [im Urtext steht nur: *Passah*] mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, dass ich es nicht mehr essen werde, bis es erfüllt wird im Reich Gottes“ (Lukas 22,15-16). Ganz klar: eines der Feste, das Christus in seinem Reich wieder halten wird, ist das christliche Passah!

In ähnlicher Weise erinnert der Apostel Paulus die Gläubigen in Korinth daran, das Passah und dann das Fest der Ungesäuerten Brote zu halten. Er schrieb: „Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum lasst uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit“ (1. Korinther 5,7-8).

Die wahren Feste Gottes wurden aus dem Kalender der Mainstream-Christenheit entfernt, als das Konzil zu Nicäa bestimmte, dass die Menschen nicht den biblischen Anweisungen bezüglich der Feste zu folgen hätten, son-

dern vielmehr einer völlig abweichenden Zeitrechnung. Wie wir gesehen haben, griff das Konzil von Nicäa das erste der jährlichen biblischen Feste an – das christliche Passah –, und wählte stattdessen den Ostersonntag. Logischerweise wurden mit diesem Dekret gleichzeitig auch die anderen jährlichen Festtage Gottes bezüglich ihrer Einhaltung angegriffen, da die Feste in 3. Mose 23 als eine fest verbundene Einheit dargestellt werden.

Der Ersatz der Feste der Bibel durch menschlich erdachte Feste sollte nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Jahrhunderte vor dieser Änderung wurde im Buch Daniel prophezeit, dass ein solcher Wechsel irgendwann vorgenommen werden würde, wenn ein zukünftiger hochmütiger Herrscher die biblische Zeitrechnung und die biblischen Gesetze außer Kraft setzen würde. (In Anbetracht dessen, dass viele Bibelprophezeiungen dualer Natur sind, können die damaligen Ereignisse auch ein Vorläufer von ähnlichen Veränderungen in der Endzeit sein.)

Wir weisen darauf hin, dass nur die Bibel, das inspirierte Wort Gottes, zur Festlegung der Termine für Gottes heilige Festtage autorisiert ist. Menschliche Traditionen sind hingegen keine Grundlage zur Bestimmung religiöser Feiern, die Gott wohlgefällig sind. Genau das hat aber der Prophet Daniel vorausgesagt: „Er wird den Höchsten lästern und die Heiligen des Höchsten vernichten und wird sich unterstehen, Festzeiten und Gesetz zu ändern“ (Daniel 7,25). Gemeint ist, neben anderen abscheulichen Revisionen, der Ersatz biblischer Feste durch Feiern, deren Ursprung auf heidnische Bräuche zurückzuführen ist.

Ja, es gibt etwas, das weit besser und befriedigender ist als das Osterfest. Es ist das christliche Passah, das von den Aposteln Jesu und den ersten Christen gehalten wurde. Obwohl es nach dem Konzil von Nicäa im Jahr 325 n. Chr. umfassend „ausradiert“ wurde, hielten die treuen Nachfolger Gottes und Jesu Christi weiterhin das Passah, dieses biblische Fest von tiefer Bedeutung, trotz der drohenden Gefahr vor Verfolgung, die in manchen Fällen sogar bis zum Tode ging.

Wir können uns auf den Tag freuen, wenn Jesus Christus zur Erde zurückkehrt und alle wahren christlichen Feste wiederherstellen wird, die in der fernen Vergangenheit von verführten und machtbesessenen Menschen geändert wurden. Die gute Nachricht ist, dass wir heute schon alle Feste Gottes voller Freude begehen und jedes Jahr wunderbare Gemeinschaft mit Gleichgesinnten haben können. Dabei können wir, wie Jesus es in Johannes 4, Verse 23-24 betont hat, Gott *in der Wahrheit* anbeten.

Würde Christus Ostern feiern?

Wussten Sie, dass das Wort „Ostern“ überhaupt nicht in der Bibel zu finden ist? Nicht nur das: Ostern als christliche Feier auch wird nicht erwähnt. Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern nicht, den Tag seiner Auferstehung zu feiern. Folglich kannten Jesu Apostel und die ersten Christen dieses Fest überhaupt nicht, noch feierten sie Karfreitag. Jedes einschlägige Nachschlagewerk bestätigt, dass Ostern und die dazu gehörigen Fruchtbarkeitssymbole wie Eier und Hasen auf nichtbiblische Traditionen zurückzuführen sind. Als „christliches“

Fest wurde Ostern erst mehrere Jahrhunderte nach der Zeit Jesu und seiner Apostel eingeführt.

Welche Feste hielten Jesus, seine Apostel und die ersten Christen? Es waren die Feste, die Gott seinem Volk Israel gegeben hatte und die heute von fast allen Christen ignoriert werden. Unsere Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erläutert ihre Bedeutung im Detail. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.



GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org